

Humanitäre Hilfe – wessen Aufgabe ist das eigentlich? Gute Humanitäre Hilfe braucht ein starkes gesellschaftliches Fundament

Internationales Forum 14./15. April 2016, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

Zusammenfassung der Veranstalter

1. „Humanitäre Hilfe ist das, was jeder kann“, in den reichen Ländern für die armen Hilfsbedürftigen zu geben war so schön einfach und nicht so kompliziert wie Entwicklungspolitik, die den Veränderungsbedarf immer mehr im reichen Norden sieht. Diese vereinfachte Sichtweise trägt den **praktischen Herausforderungen und den ethischen Dilemmata** bei der Umsetzung der Humanitären Prinzipien der Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit und Neutralität nicht Rechnung.
2. **Humanitäre Krisen werden politisch verursacht.** Die europäische Krise bei der Prävention, dem Schutz und der Aufnahme von Flüchtlingen erschwert Humanitäre Hilfe über Europa hinaus: Bisher galten die EU und ihre Mitglieder als Verteidiger des Völkerrechts. „Welche Konfliktparteien sollen den rechtlichen Rahmen – Menschenrechte und Humanitäres Völkerrecht – und die damit verbundenen humanitären Prinzipien noch ernst nehmen, wenn die EU jetzt die Rechte der Menschen aus politischer Opportunität grob missachtet?“
3. **Staat und Gesellschaft tragen Verantwortung** für die Rahmenbedingungen guter Humanitäre Hilfe. „Wie können Staat und Gesellschaft Garanten der Humanitäre Hilfe sein, ohne ihre Unabhängigkeit und ihre Prinzipien zu verletzen? Inwiefern können Justiz und Medien als Vorbilder dienen?“
4. **„Humanitäre Hilfe ist eine Zumutung** für Partner“, sie ist mit ihrem Anspruch, allein nach dem Maßstab der Not zu handeln und deshalb nicht nur den „Guten“ sondern auch den „Feinden“ zu helfen, schwer zu ertragen für Partner in Politik und Gesellschaft, die andere gut begründete Interessen und Ziele verfolgen. Sie ist aber auch eine Zumutung für humanitäre Hilfsorganisationen selbst, weil sie nur schwer so zu leisten ist, wie sie sein soll. Diese Zumutung auf breitere Schultern zu stellen kann nur gelingen, wenn Humanitäre Hilfe in der Mitte der Gesellschaft und der Politik gerückt und mit einer breiten Debatte zur Begrenzung von Gewalt verbunden wird.



5. Humanitäre Hilfe hängt von der Finanzierung durch private Spenden und öffentliche Mittel ab. „Die mediale und öffentliche **Aufmerksamkeit wird stark von politischen Interessen beeinflusst.**“ Das ist eine der Ursachen für „vergessene Krisen“, in denen die Humanitäre Hilfe und oft auch die politischen Anstrengungen besonders schwach sind. Damit schließt sich der Kreis: Gesellschaftliches Interesse und gesellschaftlicher Druck können politische Interessen so beeinflussen, dass es weniger „vergessene Krisen“ gibt.

Aus diesen Analysen und Plädoyers hat die Konferenz Wegweiser für weitere Schritte identifiziert:

- Die Herausforderungen der Humanitären Hilfe erfordern von uns vertiefte, kontinuierliche und unabhängige Analyse, Reflexion und Debatten humanitärer Grundsatzfragen.
- Auf dieser Grundlage streben wir neue gesellschaftliche Verbindungen mit anderen Politikfeldern und Akteuren (Diaspora, Flüchtlingshilfe) sowie einen regelmäßigen Austausch an.
- Konkrete Aktionen wie ein Preis für Humanitäre Hilfe (gemäß der Prinzipien) oder ein Kampagnentag sowie ein gezielter Arbeitsprozess mit Medien erleichtern einen breiteren öffentlichen Diskurs zur Bedeutung der Humanitären Hilfe.
- Bei konkreten politischen Entscheidungen sind engagierte Fürsprecherinnen der Humanitären Hilfe und ihrer Prinzipien notwendig, wir müssen sie in die Verantwortung nehmen.
- Nur unser verstärktes öffentliches Interesse und erhöhte politischer Druck kann Humanitäre Krisen vermeiden und die Rahmenbedingungen für gute Humanitäre Hilfe gewährleisten.

Kontakt

Caritas international, Andrea Hitzemann, Andrea.Hitzemann@caritas.de

Diakonie Katastrophenhilfe, Christian Huber, Christian.Huber@diakonie-katastrophenhilfe.de

Evangelische Akademie Villigst, Uwe Trittmann, Uwe.Trittmann@kircheundgesellschaft.de

Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen, Dr. Ulrike von Pilar, Ulrike.von.Pilar@berlin.msf.org



Fotos: Hermann Bredehorst